

"Fürchtet euch nicht" : Teil 1

Autor(en): **Schmitz-Hübsch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **95 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eigene Sportgruppe

Sport hat bei vielen (nicht nur jüngeren) Heimbewohnern einen hohen Stellenwert. Die Bewegung im Freien (Uetendorfberg hat in nächster Nähe eine Finnenbahn) ist nicht nur für das körperliche Wohlbefinden förderlich, sondern kann auch Aggressionen abbauen.

Die Sportgruppe der Stiftung ist äusserst aktiv und nimmt an diversen Sportanlässen, Orientierungslauf und Fussballturniere seien stellvertretend erwähnt, teil.

Die wunderbare Lage des Heimes trägt seinen Teil zur Lust an der Bewegung bei.

Wohlbefinden ist der Gradmesser

Die Führung durch die verschiedenen Werkstätten und Wohnabteilungen durch den erfahrenen Heimleiter Hans Jutzi haben aber klar aufgezeigt, dass die Umsetzung des Konzeptes entscheidend ist.

Erfahrung, menschliches Verständnis für die Heimbewohner, Schlichtungsgabe,

Sinn für das Machbare und nicht zuletzt die Fähigkeit, verborgene Fähigkeiten zu erkennen und zu fördern, können entscheidend sein. All diese Vorgaben können von der Belegschaft nur erfüllt werden, wenn Idealismus und die Bereitschaft, für Behinderte da zu sein, vorhanden sind.

Stiftung Uetendorfberg
Schweizerische Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Hörbehinderte
3661 Uetendorf
Tel. 033 345 12 82

Situation im Partnerbistum Palmares

«Fürchtet euch nicht»

Teil 1

Von Peter Schmitz-Hübsch

Es ist Samstag, der 18. November 2000, und ich sitze in einem kleinen Zimmer im Bildungszentrum Paolo Joh. XIII. Mitten in der Stadt Palmares im Nordosten Brasiliens.

Es ist noch früh, schon heiss und die hohe Luftfeuchtigkeit lässt mein T-Shirt an meiner Haut kleben. Schwitze schon am Morgen, die Temperatur liegt schon bei 28°C. Am Mittag liegt sie dann bei 30°C oder mehr. Der Sommer beginnt erst in Brasilien. Eine Seelsorgereise von der Gehörlosenseelsorge Zürich führte mich mit Beat Huwiler ins brasilianische Partnerbistum Palmares. Eine Übergabe der Partnerschaftsprojekte mit dem scheidenden Gehörlosenseelsorger stand an. Als zukünftiger Gehörlosenseelsorger in Zürich wollte ich die Situation gut kennen lernen und das Engagement von meinem Freund im Amt, Beat Huwiler, fortsetzen.

Es hiess: Situation nach der grossen Überschwemmungskatastrophe Anfang August in der Region Palmares aufnehmen; Kontakte zur Gehörlosengemeinde in Barreiros pflegen, weiter nach Entwicklungsmöglichkeiten schauen und ganz wichtig, die menschlichen Beziehungen zu unseren Brüdern und Schwestern im Bistum, in den Gemeinden festigen.

Mein Kopf schwirrt

Eine Woche liegt nun hinter mir. Mein Kopf schwirrt – ist überall beschäftigt, die verschiedensten Bilder, Eindrücke, Gefühle zu ordnen. Ein zum Teil hilfloser Versuch mit europäischen Augen.

Die krassen gesellschaftlichen Brüche zwischen reicher und armer Bevölkerung, die nicht mit Worten zu beschreibenden Zerstörungen durch die Überschwemmung drehen als verkehrte Bilder in meinem Kopf. «Fürchtet euch nicht, habt keine Angst», sagt Jesus in

diese Situation hinein. Noch nie war ich durch dieses Evangelium so heftig herausgefordert. Ganze Häuserzeilen, z. B. in Belem de Maria, verschwanden in den heranflutenden Wassermassen (zum Teil stand das Wasser 2,5 m hoch in den Häusern). Das Ausmass der Wasserflut war auch deshalb so schlimm, da Staudämme (nicht genehmigte Wasserspeicher!) von Grossgrundbesitzern der Zuckerrohrplantagen nach starken Regenfällen brachen und zusätzliche Wassermassen sich über die Ärmsten im Nordosten Brasiliens entlang des Flusses Una ergossen.

«Fürchtet euch nicht.» Habe mich beim Anblick der Wohn- und Lebensverhältnisse oft gefragt, wo die Zusage Jesu bleibt, wo die Menschenwürde für diese Menschen erlebbar wird. Schmerzlicher gesagt: Aauf dem Papier im Angesicht der politischen Verhältnisse oft vergilbt. Ja, kein Papier wert ist, zwischen Mafiainteressen bis in die Polizeibehörden und



Kinderhort der Ordensschwestern in Joaquim Nabuco

Justizorganisationen hinein. Das Recht steht vielfach auf Seiten der Stärkeren mit Einfluss, Geld. «Was ist für mich nur gut», das ist ein häufig unzutreffender Massstab der «reichen Gesellschaft». Kein Wunder, wenn Gleichgültigkeit, Müdigkeit eine ganze Bevölkerungsgruppe erfasst, weil sich eine Hoffnungslosigkeit breit macht. «Fürchtet euch nicht, habt keine Angst», wie leben wir mit dieser Botschaft? Wie leben wir in dieser globalen Herausforderung im Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit, gegen Gewalt und Ausbeutung in dieser Welt, als Christen hier auch in der Schweiz.

Was können wir konkret machen? Die Zürcher Gehörlosengemeinde hat Wege der Hilfe gesucht. Die Tatkraft und finanziellen Patenschaften sind zu festen Brücken der Partnerschaft geworden. Gerade während der Überschwemmungsnotstände. Aber Fragen an uns im Ruhesessel unserer Wohlstands- und Konsumgesellschaft bleiben. Gewiss, auch in

der Schweiz hat es eine verdeckte Armut, stehen unsere Beziehungen zu den Fremden (Ausländern) nicht immer gut. Unsere sozialen Beziehungen kranken auch, haben kaum noch Zeit für die Notlagen anderer Menschen. Hinzu kommt unsere Sorge um die Mit- und Umwelt um uns herum. Die Schöpfung der Natur, in der der Mensch selbst schon zu viel Schaden erlitten hat, leidet täglich aufs Neue im Blick des Kreuzes Jesu.

Das gibt es bei uns in der Schweiz, das gibt es in Brasilien – also gleich?

Nein, die gesellschaftlichen, sozialen Bedingungen, die ökonomische Lage grosser Bevölkerungsgruppen, die ökologische Lebenssituation der Menschen ist von ihrer Existenz bedroht. Leben heute ist oft nahe dem Sterben heute! Was bleibt, wenn der Zuckerrohrarbeiter gerade den Mindestlohn von R\$ 150.– (zirka Fr. 150.–) im Monat bekommt. Und seine ärmliche Wohnung den Monatslohn gleich wieder aufbraucht. Wovon soll er essen?

In Joaquim Nabuco arbeiten drei Ordensschwestern; sie haben dort drei Kinderhorte und ein Ambulatorium für eine medizinische Grundversorgung aufgebaut. Über 200 Kinder erfahren dort aus den ärmsten Gebieten der Stadt eine Hilfe; bekommen Essen am Tag. Italienische Patenschaften über Padre Luis tragen das Werk dieser Frauen. Wie lange kann Padre Luis mit den Ordensschwestern noch die Arbeit leisten? «Ihr braucht euch nicht zu fürchten!», wie kann diese Botschaft im Mittelpunkt unseres Lebens stehen. Ich frage mich hier in Brasilien. Meine Antwort ist suchend, im Blick des Kreuzes in Brasilien. Gott hat den Gekreuzigten zur Auferstehung geführt. So werden durch ihn auch die Leiden zur Auferstehung geführt. Indem das Vertrauen in die Heilstat Gottes, in das Wirken Gottes siegte! Über den Zweifel des Kreuzes, über die Hoffnungslosigkeit des Kreuzes in unseren Augen.

(Fortsetzung folgt in GZ Ausgabe Februar)